

# Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

**Bezugspreise:** Bei freier Auslieferung im Inland  
einfach 2,00 RM.  
Gesamtausgabe 1,000 DM, postfrisch monatlich 2,000 RM, Preisliste 4,50 RM, Postgebühren  
(Kosten 10 Pf. Aufstellungskosten) Kreisgebühren für die Werke 1,00 RM.  
**Einzelpreis 10 Apf.** ausserhalb Groß-Dresden 15 Apf.

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-L, Ferdinandstraße 1

Postanschrift: Dresden-L, Postfach 10000, Fernverkehr 24601, Fernverkehr 27951-27953 • Teleg. Nr.: Dresdner Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 55, Villenviertel 1a; Fernnr.: 219361-219366

**Anzeigenpreise:** Grundpreis je Spalte pro Zeile im Ma-

zigenheitszeitraum 14 Apf., Siedlungsfeste und preiswerte

Zimmeranzeigen 6 Apf., die 20 mal breite pro Zeile im Tagessatz 1,00 RM.

Rauch- und Rauchware 1 oder Mengenrabatt 5%. Dienstgebühr für Anzeigen 20 Apf. ausserhalb Porta. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig.

Postgebühr: Dresden 2000 - Nichterlaubte Einlieferungen eines Rückports werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Besitzer keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Gestaltung des entsprechenden Paketes.

Ar. 280

Dienstag, 30. November 1937

45. Jahrgang

## Neue Hochschulstadt im Westen Berlins

Im Rahmen der Neugestaltung der Reichshauptstadt - Allgemeiner Wettbewerb ausgeschrieben - Grundlehre für Landwirtschaftsberufe

### Der Prozeß de la Rocque

"Entscheidungen" über die Kapuzinermänner

Telegramm unseres Korrespondenten

H. Paris, 30. November

In der Volksabstimmung nach dem Kapuzinermänner ist eine kleine Pause eingetreten. Es sind gestern zwar noch zwei Personen verhaftet worden, doch sollen diese nur zwei kleine Mittäufte gewesen sein. Inzwischen ist gestern der

Beleidigungssprozeß de la Rocques gegen siebzehn Journalisten

fortgeführt worden, die gegen de la Rocque die Beleidigung erheben haben. Viele aus den

Zeitungsfamilien der Regierung erhalten zu haben. Der Hauptakteur Tardieu war diesmal nicht erschienen, hatte aber dem Gericht mitgeteilt, daß er sich dem Accordenrechts-Vorwurfe entzog, der de la Rocque nahestand, 30.000 Franken aus den "Geheimseiden" zur Bestreitung seiner Wahlkosten gegeben habe. Da gegen wurden der General Vassago di Borgo und der General Duvalier aus der Partei zur Haft verurteilt, und Vassago di Borgo griff de la Rocque heftig an. Während Duvalier aussteigte, er stand nicht, doch seine Festnahme durch de la Rocque veranlaßt worden sei, erklärte Vassago die Borgo unter großer Erregung im Reichstag, de la Rocque habe ihn und seine Kinder verraten und habe den "Roman von der Kapuzinerverschwörung" erzählt. De la Rocque protestierte lebhaft gegen die Behauptungen, worauf sich Vassago di Borgo aus Mitteilungen der Gattin des Ministerpräsidenten und eines Generals in dieser Richtung bezog. Bei der Vernehmung der übrigen Zeugen über die Geldauswendungen stand

Aussage gegen Aussage.

Nach Schluss der Verhandlung kam es im Vorhof des Reichstags zu kleinen Auseinandersetzungen zwischen Anhängern und Gegnern de la Rocque, die Polizei zum Eingreifen anwanden. - Ungefähr wie das "Oeuvre" bringen "reichhaltige Einzelheiten" über den angeblichen Untergang des "Geheimausschusses der revolutionären Tat". Um die Darstellung "interessanter" zu gestalten, bemerkte das Blatt in seiner Überschrift, daß der Aufbau dieses Geheimverbundes gewissen ausländischen Kampfverbänden nachgebildet sei. Es schildert die

Einleitung und Unterstellung des "Geheimausschusses der revolutionären Tat"

an der laufenden Mann starken Division bis zur allgemeinen Hölle herunter. Als Uniform soll ein blauer Waffenrock ähnlich dem der Mobilgarde vorstehen, offenbar um bei Granatlämpchen Verschüttungen zu erleichtern, als Kopfbedeckung die Kastenhelm und im Felddienst der Stahlhelm in derselben Form wie der beim Heer. Grüne Reithosen, Schuhstiefel oder Wiedelgamaschen und auch eine weiterführende Bekleidung ergänzen die Ausstattung. Paradeschärfe auf dem Kamm eingestellt. Nachdem das "Oeuvre" dann der Vollständigkeit halber alle möglichen Waffen ausstellt, und zwar bis zu den schweren Maschinengewehren, Panzerfahrzeugen usw., die alle zur Ausbildung des Geheimverbundes gehört haben sollen, bestätigt es für Paris und Umgebung die Stärke dieser Geheimtruppe auf 600000 (ca. 120 Mann), die jedes ein eigenes Waffenlager hätten. Zwischen Paris und Lüttich soll eine große "Mobilmachungsstruktur" des Geheimverbands eingerichtet sein. Der Angriffsplan der geheimnisvollen Truppe lebt als erste Stütze die Ministerialgebäude, die Elektrizitätswerke, die Telefonämter und die Bank von Frankreich vor. (Es wird sehr ausführlich sein, was hinter diesen sehr schauspielerisch anmutenden "Entscheidungen" an wahrem steht. D. Schriftsteller.)

### Haushaltung der GPU in der Warschauer Sowjetbotschaft

X Warschau, 30. November

In der Warschauer Sowjetbotschaft wurde am Donnerstag, wie "Malo Dniennit" meldet, von einer sechsstöckigen Sonderkommission der GPU eine Haushaltung durchgeführt, die bis in die letzten Minuten andauerte. Die Sorgfalt, mit der diese Durchsuchung durchgeführt wurde, ging so weit, daß sogar einzelne Gessel aus den Zimmern entkleidet genommen wurden. Zahlreiche Amateure und Privatbriefe sind beschlagnahmt worden. Die beschlagnahmten Gegenstände werden in zwei Koffern von der Sonderkommission, die Dienstag die Rückreise antreten hat, nach Moskau transportiert.

### 100 000 Mark an Preisen ausgesetzt

Der Führer trifft die Entscheidung im engeren Wettbewerb

X Berlin, 30. November

Wie die Dienststelle des Generalbaudirektors für die Reichshauptstadt bekanntgabt, hat der Generalbaudirektor für die Reichshauptstadt, Architekt Professor Speer, einen für alle Deutschen innerhalb und außerhalb der Landesgrenzen öffentlichem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Bau einer Hochschulstadt in Berlin ausgeschrieben.

Die Hochschulen Berlins, die ihrem Umfang und ihrer wissenschaftlichen Bedeutung nach zu den größten des Reiches gehören, liegen heute verstreut in der Stadt. Die jetzigen Gebäude, vor allem die Universität, sind zu klein geworden, und da sie in der dichten bebauten Altstadt liegen, ist die immer notwendiger werdende Erweiterung kaum möglich. Es wird daher im Rahmen der Neuplanung der gesamten Reichshauptstadt eine neue Hochschulstadt errichtet werden, die Gebäude der geisteswissenschaftlichen und der naturwissenschaftlichen Teile der Universität, die Akademie, die Technische Hochschule und die Militärärztliche Akademie umfassen wird.

Das Gelände für die Neubauten liegt am westlichen Ende der fast 12 Kilometer langen Ost-West-Straße. Etwa an der Stelle der Oavels, wo die Hauptstraße nach West-Nord-West abknickt, wird der Mittelpunkt der Neubauten liegen, die zusammen eine ganz Stadt für sich bilden werden. Die

Ost-West-Straße, die später hier eine Breite von 70 bis 100 Meter haben wird, soll die Hauptachse des neuen Hochschulgebietes sein. Die unmittelbare Nähe des Reichsportfeldes, des Grunewaldes und der Oavelsgewässer gibt den Studenten eine ideale Gelegenheit zu körperlicher Erholung, zu sportlicher Betätigung und damit zu notwendiger geistiger Entspannung. Für beste Verkehrsanbindung der neuen Hochschulstadt mit der engeren und weiteren Umgebung wird Sorge getragen. Der Verkehr der Reichshauptstadt wird in erster Linie durch die verbreiterte Ost-West-Achse bewältigt werden, ferner durch eine neue Ringstraße, die unter anderem die in Dahlem

liegenden Institute verkehrsmäßig anschließt. Eine neue U-Bahn wird im Zuge der Oerstraße neu erbaut und ein Omnibusverkehr in verstärktem Maße durchgeführt werden. Da später die neue Oerstraße an den Berliner umgebenden Autobahn angeschlossen wird, bilden die Hochschulen gleichzeitig das repräsentative westliche Einfahrtstor der Reichshauptstadt.

Um eine beste Lösung der architektonischen Aufgaben der Gesamtplanung der neuen Hochschulstadt sowie der einzelnen Gebäudegruppen zu erhalten, hat der Generalbaudirektor einen Wettbewerb ausgeschrieben, an dem sich alle Deutschen beteiligen können. Es sollen damit unter dem Nachwuchs der Architekten und unter denen, die bisher keine Gelegenheit hatten, an größeren Arbeiten ihr Können zu zeigen, neue Kräfte gefunden werden. Nach Abschluß dieses öffentlichen Wettbewerbs werden

15 der besten Entwürfe ausgewählt und die Verfasser dieser Arbeiten zu einem engeren Wettbewerb eingeladen. Zu diesem engeren Wettbewerb der 15 ausgewählten Architekten werden vom Generalbaudirektor noch eine Reihe von freien Architekten eingeladen.

Zum engen Wettbewerb stehen an Preisen zur Verfügung: ein erster Preis von 30 000 M., ein zweiter Preis von 20 000 M., drei dritte Preise von je 10 000 Mark. Die Entscheidung über die Wettbewerbsarbeiten wird der Führer und Reichsbaudirektor treffen. Ihm steht der Generalbaudirektor für die Reichshauptstadt zur Verfügung zur Seite.

Die eingebauten Plätze und Straßen sind in Form und Werkstoff so zu errichten, daß sie nicht nur jetzt und in naher Zukunft ihren Zweck erfüllen, sondern daß sie darüber hinaus spätere Jahrhunderte als Bautwerke Zeugen einer großen Vergangenheit sind.

Die Unterlagen des allgemeinen Wettbewerbs sind gegen Einzahlung von 1 Mark vom Wettbewerbsbüro des Generalbaudirektors (Berlin W. 7, Reichstagsgasse) zu beziehen.

### Auf halbem Wege nach Nanking

Weitere Erfolge der japanischen Truppen an der Jangtse-Front

X Shanghai, 30. November

Der japanische Vormarsch weitet Shanghai gegen die chinesischen Stellungen, die sich von Kianglin am Südufer des Jangtse bis zum Taihu-See zogen, hat zu weiteren großen Erfolgen der japanischen Truppen geführt. Nachdem, wie schon gemeldet, mit der Überquerung Wusso die chinesischen Linien in der Mitte durchbrochen werden waren, ist der japanische Vormarsch weiter bis nach Tschangtschan vorgezogen worden, dessen Einnahme jetzt das japanische Hauptquartier kennzeichnet. Damit sind hier die japanischen Truppen ungefähr auf der Höhe des Weges von

Shanghai nach Nanking angelangt. Werner haben die Japaner unter hartem Einsatz der Artillerie die Stadt Kianglin und die Dörfer von Kianglin eingenommen und weiten des Taihu-Sees wurde Jinching besetzt, während die im Süden des Taihu-Sees operierenden Kolonnen Zwangtsh eingenommen haben. Der Taihu-See befindet sich damit vollständig unter japanischer Kontrolle.

### General Lubendorff schwer erkrankt

Das Befinden heute etwas gebessert

X München, 30. November

General Lubendorff, der schon seit längerer Zeit von einem schweren Blasenleiden heimgesucht wird, ist am 4. November von Prof. Stellentz (München) operiert worden. Nachdem der Patient bereits einige Tage das Bett verlassen konnte, trat in den letzten Tagen infolge Störungen des Kreislauftes, die den Kreislauf in gefährdender Weise beeinflussen, eine Verschlimmerung ein, so daß der Zustand von den behandelnden Ärzten zur Zeit als ernst bezeichnet wird. Nachdem General Lubendorff eine sehr ruhige Nacht verbracht hat, ist sein Befinden heute etwas besser als gestern. Er hat kein Fieber; der Puls ist normal.

Das ganze deutsche Volk vernimmt mit tiestem Ernst und Mitleid die Nachricht von der Erkrankung des Generals und wünscht dem großen Edelherren des Weltkrieges baldige Genesung. Über das Befinden des Generals wird die Öffentlichkeit laufend unterrichtet werden. Im Interesse des Kranken wird dringend darum gebeten, von unmittelbaren Anfragen abzusehen.

### Siedlung „Deutschland“

Wozu Verbrauchsentlastung? — Ob das nicht Nebenorganisation, unnötige Beweismündung? Ein leeres Schlagwort? Ein Beispiel sei erlaubt ...

Nehmen wir einmal an, wir leben in einem Siedlerhaus. Wir sind einmal sehr wohlhabend gewesen und haben uns manches leisten können, bis dann böse Jahre kamen und wir den Schwachrinnen enger, sehr eng ziehen muhten. Trotzdem ist es uns gelungen, unsre Wirtschaft in Ordnung zu bringen und von neuem anzufangen. Die ersten Jahre liegen hinter uns. Unsre Familie ist zahlreich, zählt weit mehr Elter als die unsre Nachbarn. Ein Siedler muß, das wissen alle, schon aus eigener Kraft seinen Lebensunterhalt zu gewinnen. Das Geld ist knapp geworden durch den Ausbau unsres Hauses, ein Raum, der begehrte Hände von außen abwehrt, hat auch allerlei gelöst.

Unser Brodtretrebe ist wohl ein wenig knapp, aber die Kartoffeln sind gut und reichlich geraten. Werden wir da nicht statt des gewohnten Butterbreis abends öfter als sonst dampfende Tellertartes in den Tisch stellen? Und da unsere Kinder Milch trinken und wir nicht so viel verbrauchen können, wie wir es gerne möchten, probieren wir es einmal mit leichtem Quark zu den Kartoffeln. Und siehe da, es schmeckt vorzüglich! Ein kleiner Fehler ist auch nicht zu verachten, und die Siedlerfrau hat längst gelernt, zu wie vielen Dingen enträumte Milch vollaus ihren Zweck erfüllt. Sie hat keine Sorge um den Kühlzettel zum Frühstücksbrot, denn Brötchen und Marmeladen, ihr Brot, sind in Blechdosen und Gläsern genuglich in der Speisekammer und munden ihren Kindern vorzerrisch. Vom allgewohnten Brokmutterrezept für die Stollenbäckerei, in dem die gute alte hinzihilfe der Butter „man nehme ...“ allzu häufig untertritt, ist sie auch schon im letzten Jahre abgekommen. Keiner ihrer Angehörigen hat es damals gemerkt, daß sie, dank der neuen Rezepte der Frauenschafft, mit weit weniger Fett aus gekommen ist. Im Gegenteil: ihr Sohn es, als hätten die Ohren noch so viel Außenappetit entwickelt, wie zu dem letzten Weihnachten.

Sie sind noch alle satt geworden in unserm Siedlerhaus. Wenn einer von den Jungen einmal merkwürdig ist, hat ihm der Vater schnell eines Besseren belehrt. Er dachte an die mehr als sieben mageren Jahre der Vergangenheit. Er weiß auch, daß im reichen Verteidigungsland seine Eltern in vielem, nicht zuletzt in der Ernährung, weit beschädigter gelebt haben, als wir es heute in dem durch Kriegsausgang und Inflation arm gewordene Land gewohnt sind. Die Jungen sind nicht auf den Kopf gesessen und leben noch einiges Brummeln ein, daß man nicht mehr verzeihen kann, als man mit seiner Hand Arbeit schafft. Dass man essen muß, was die Scholle reichlich liefert, und einmal auf etwas verzichten muß, was sie eben nicht machen läßt. Dass die Hühner Legeserien machen, ist auch nicht zu ändern. Klappst es — jeder Bauer hat einmal Fleisch — nicht mit den Schweinen, und wird es knapper mit Speck und Fett, als wir es wünschen, dann wird noch lange nicht gekämpft: der Vater erzählt von jenen windigen Tagen an der Sonne, in denen jeder Feldgrau froh war, wenn nachts überhaupt Kübel voll nachhasten. Essen nach vorne fahren, ohne lange zu fragen, ob der Koch auch genügend oft Schweinefleisch auf dem Speisezettel hatte. Er hat, wie es mancher Soldat, damals auch Fisch gelernt. Fische nämlich schenkt uns das Meer genug; andre Söldner essen das Viechode davon als wir und wissen auch, was gut schmeckt, und werden gesund und stark. Das Fleisch ist eben die einzige Kolonie, die wir zur Zeit haben und ausdeutzen können.

Und sonst: Wirsingkohl ist auch nicht zu verachten, Karotten, Bohnen und Erbsen sind eben vorhanden, und ein Stück Rindfleisch hat es auch immer gegeben. Auch ein Glas Buttermilch darf auf dem Tisch stehen.

Es sind keine reinen Engel, die Menschen in unserem Siedlerhaus. Sie haben ihre Wünsche und Träume, und wollen wie die Kinder manchmal gerade das, was sie nicht haben können. Vielleicht frisches Obst im März oder April, wenn das Geschäft unsrer Freiliegende es wieder reifen läßt, noch es so lange einzulagern gestattet. Das darf man nicht tragisch nehmen. Sie kommen schon immer wieder zur Verwandlung, denn sie wissen, daß sie auf Geduld und Verstand mit ihrer Scholle verbunden sind, und daß es auf jeden ankommt.

Das Siedlerhaus, von dem wir sprachen, heißt Deutschland. Der Nährstand, unser Siedler, kann und sollte mehr und Besseres anstreben, als seine Scholle



Reute D.R.R.  
Die schwarze Linie bezeichnet den Ausgangspunkt der japanischen Offensive, die gestrichelte Linie die gegenwärtige Stellung der japanischen Truppen